

"Von der Kleinsten zur Grössten"

**- 25 Jahre für Freiheit und Selbstbestimmung -
der K(r)ampf geht weiter**

Rede an der Jubiläumsfeier 25 Jahre SVP des Kantons St. Gallen

Samstag, 25. November 2017

Festplatz Riet beim Pizolpark, Mels SG

von Christoph Blocher, a. Bundesrat

<p>Es gilt das schriftliche und das mündliche Wort. Der Redner behält sich vor, auch stark vom Manuskript abzuweichen.</p>
--

Inhaltsverzeichnis

I.	Gegründet in arglistiger Zeit.....	3
II.	Dank an den Gründungspräsidenten Albert Schwarzmann.....	4
III.	Dank an die SVP St. Gallen.....	4
IV.	Dank an Toni Brunner.....	5
V.	Geistige Verwahrlosung nach dem Mauerfall.....	6
VI.	Der Kampf beginnt erst richtig.....	8

Her Präsident,
Herr Regierungsratspräsident,
Frau Nationalrätin, Herren Nationalräte
Herren alt Nationalräte,
Damen und Herren des Kantonsparlaments und der Stadtparlamente,
Vertreterinnen und Vertreter der Bezirke, der Gemeinden und der Gerichte,
Liebe Parteifreunde und Gäste,
Verehrte St. Gallerinnen und St. Galler,
Getreue liebe Mitlandleute,
Liebe Frauen und Männer!

I. Gegründet in arglistiger Zeit

Hätte die St. Galler SVP, die am 23. November 1992 – also vor 25 Jahren – in der "Sonne" Gossau gegründet wurde, eine Gründungsurkunde geschrieben, so hätte diese wie der Bundesbrief von 1291 beginnen müssen:

"Angesichts der Arglist der Zeit", so hatten damals die Gründerväter der Eidgenossenschaft festgehalten, und genau so musste die SVP St. Gallen "angesichts der Arglist der Zeit" gegründet werden.

Für die jüngeren unter Ihnen, meine Damen und Herren: Warum war denn die Zeit so arglistig?

Die Gründung der SVP St. Gallen fand 13 Tage vor der schicksalhaften Abstimmung über den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) – einem Vorhof zum EU-Beitritt – statt.

Es ging um die zentrale Frage: Soll die Schweiz Schweiz bleiben, oder sollen ihre Unabhängigkeit und Selbstbestimmung und damit unsere Freiheit und die schweizerische Neutralität preisgegeben werden? Sollen wir Schweizer gleichsam einen Kolonialvertrag mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) – heute EU – unterzeichnen? Bundesrat und Parlament wollten dies, wir stemmten uns dagegen. Der Bundesrat schrieb damals in seiner Botschaft ans Parlament:

"Unsere Teilnahme am EWR kann nicht mehr als letztes Wort in unserer Integrationspolitik gelten. Sie ist im Rahmen einer Europa-Strategie zu sehen, die in zwei Phasen ablaufen soll und den vollumfänglichen Beitritt der Schweiz zur EG zum Ziel hat."

Am 6. Dezember 1992 sagten Volk und Stände Nein zu diesem Kolonialvertrag und sprachen sich für Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Schweiz aus.

Meine Damen und Herren, hätten die Stimmbürger am Samichlaustag 1992 nicht Nein gesagt: **Die Schweiz wäre heute Mitglied der EU "Guet Nacht am sächsi!"**

II. Dank an den Gründungspräsidenten Albert Schwarzmann

Als Gründungspräsident amtete damals der aus der FDP ausgetretene **Wittenbacher Gemeinderat und Kaufmann Albert Schwarzmann**, der leider diesen August verstorben ist.

Er glaubte an die Werte Unabhängigkeit, direkte Demokratie, Neutralität und Föderalismus.

Und weil CVP und FDP diese Werte preisgaben, ist er aus der FDP ausgetreten. Hartnäckig, konsequent und besonnen baute er die St. Galler Kantonalpartei, die Bezirksparteien und schliesslich die Ortssektionen auf. Er wurde später auch Kantonsrat und Fraktionschef. Albert Schwarzmann handelte in enger Absprache mit Hans Uhlmann, dem damaligen schweizerischen SVP-Parteipräsidenten und fand von Anfang an auch die Unterstützung der Zürcher SVP – der ältesten SVP-Kantonalpartei.

III. Dank an die St Galler SVP

Die St. Galler SVP trat bei der Gründung bescheiden auf, gab aber ihrer Hoffnung Ausdruck, **innert zehn Jahren einen Wähleranteil von 10 Prozent** zu erreichen.

Die damalige NZZ – heute Eigentümerin des „St. Galler Tagblattes“ – kommentierte dies etwas höhnisch: „**Das erscheint als recht ehrgeiziges Ziel.**“, denn die CVP und die FDP seien schon Bauern-, Gewerbe- und Bürgerparteien. Wörtlich schrieb die NZZ: **"Entsprechend schwer dürfte es der SVP fallen, zugkräftige Persönlichkeiten beispielsweise aus der Landwirtschaft oder dem Gewerbe zu finden."** Man könne jedenfalls mit **"Gelassenheit"** auf die Neugründung reagieren.¹

Die St. Galler SVP brauchte dann aber keine 10 Jahre, um das Ziel einer 10%-Partei weit zu übertreffen. Ihr Wähleranteil bei den Nationalratswahlen 1999 betrug 27,6% und bei den Kantonsratswahlen 2000 22,6%.

Und dazu: Die SVP St. Gallen war keine Eintagsfliege: Heute, nach 25 Jahren, steht die St. Galler SVP bei den kantonalen Wahlen mit 29,5% und bei den letzten Nationalratswahlen bei 35,8% und damit ist sie die wählerstärkste Partei, auch im Kanton St. Gallen.

Sie stellt 40 von 120 Kantonsräten, einen Regierungsrat und 5 Nationalräte.

Dazu kann man nur gratulieren und danken.

¹ NZZ Nr. 275, 25.11.1992, S. 23.

IV. Dank an Toni Brunner

Schon knapp drei Jahre nach der Gründung war den Gegnern die Gelassenheit vergangen, denn es gelang der St. Galler SVP entgegen den freisinnigen Propheten aus Zürich, "**zugkräftige Persönlichkeiten, Bauern, Gewerbler und Bürger**" zu gewinnen. **Allen voran den Jungbauer vom Ebnat-Kappler "Hundsrücken": Toni Brunner.**

Es war keine Zangengeburt, ihn in den Nationalrat zu bringen. Aber ihn überhaupt auf die Liste zu bringen, war schwieriger als eine Zangengeburt. Toni Brunner wollte und wollte "ums verrecke nöd" auf die SVP-Nationalratsliste. Er wollte keinesfalls in den Nationalrat.

Einzig die Prophezeiung von Hans Uhlmann, er müsse nicht auf Platz eins, und dann werde er sicher nicht gewählt, wobei es ohnehin sehr fraglich sei, ob die SVP des Kantons St. Gallen überhaupt einen Sitz mache, weichte Toni auf.

Erst als Toni Brunner die Sicherheit hatte, nicht gewählt zu werden, war er zur Kandidatur bereit. Doch das Schicksal und die Wähler schlugen zu: Toni Brunner wurde 1995 mit einem Wahlbudget von 1000 Franken als erster St. Galler SVP-Nationalrat gewählt.

Am Sonntagnachmittag des Wahltages zog es Toni Brunner an die OLMA. Seiner Lebensfreude entsprechend landet er zuerst in der legendären Halle Nummer 7, wo die Degustationen stattfinden. Dort schlug ihm ein betrunkenen OLMA-Besucher die Faust ins Gesicht, weil er fälschlicherweise meinte, Toni habe ihm ein Bier angeschüttet. Er hatte eine riesige Platzwunde, diese musste genäht werden, und sein Hemd blieb den ganzen Nachmittag blutbefleckt.

Gegen Abend in den überfluteten OLMA-Hallen kam einer gesprungen: "Toni, am Eingang steht das Schweizer Fernsehen, Du musst kommen. Du bist gewählt, sie wollen ein Interview." Tonis Reaktion: "**Jetzt han i de Dräck – jetzt bin i gewählt.**" Er könne keinesfalls mit diesem blutigen Hemd vor die Kamera treten. Als der Journalist insistierte, gab er nach, aber nur unter einer Bedingung, dass dieser ihm für das Interview sein Hemd gebe, was er schliesslich tat. Typisch Toni Brunner: In jeder Situation eine praktische Lösung.

Das Medieninteresse am ersten Sessionstag war gewaltig. Schliesslich war Toni Brunner mit 21 Jahren der jüngste Nationalrat in der Schweizer Geschichte. Die Freude im Volk war gross. Und so reiste Toni Brunner im reservierten Zugsabteil nach Bern, begleitet von der Familie, den Nachbarn, von Freunden der SVP und von Bauernkollegen, der Landjugend, dem Männerchor Wintersberg-Bendel, von lautstarken Treichlern.

Er habe 500 Briefe erhalten, klagte Toni. Aber immerhin habe ihm eine Studentin angeboten, mit ihm eine WG zu teilen. Aber – meinte Toni kleinlaut – er wolle dann vorher schon mal schauen, wie sie aussehe...²

Als der "Sonntagsblick" Toni Brunner mit dem früheren SP-Präsidenten zusammenbrachte, sagte ihm Helmut Hubacher: "**Ich hoffe, dass Sie mit Ihrer gegenwärtigen Anti-EU-Haltung nicht schon bald alt aussehen werden.**"³ Doch, meine Damen und Herren, wer heute mit welcher EU-Haltung älter aussieht, ist unschwer zu erkennen.

Ja, auch Toni Brunner lebt gut mit der dauernden Unterschätzung seiner Person durch alle die massenhaft Eingebildeten, die glaubten, nur weil sie etwas länger zur Schule gegangen sind, seien sie über allem erhaben. Dabei haben all die eingebildeten Kritiker nur aus einem Grund länger die Schulbank gedrückt: Weil es bei ihnen länger gedauert hat, bis sie etwas begriffen. Wir alle haben nur eine Hoffnung: Dass Toni weitermacht und weiterhin zur Verfügung steht, wenn man ihn braucht.

Toni Brunner wurden seither zahlreiche ehrenhafte Karriereämter angetragen. Doch seine Antwort war stets: Nein und nochmals Nein.

Aber wenn es galt, in der Partei in einer schwierigen Situation undankbare Aufgaben zu übernehmen, da konnte man auf Toni zählen! So übernahm er ab 1998 für zehn Jahre das Kantonalpräsidium.

Und im Jahre 2008, nachdem unsere Gegner glaubten, mit meiner Nichtwiederwahl als Bundesrat sei die SVP erledigt, stand Toni Brunner bereit, als schweizerischer Parteipräsident während 8 Jahren zu amten. Und seine sogenannt geschwächte Schweizerische SVP ging 2015 gesamthaft mit einem Stimmenanteil von 29,4% aus den Nationalratswahlen. Es ist ein Ergebnis, dass seit Einführung des Proporz – also seit 1919 – noch nie eine schweizerische Partei erreicht hat.

V. Geistige Verwahrlosung nach dem Mauerfall

Doch meine Damen und Herren, wie kam und wie kommt es soweit, dass wir über die Unabhängigkeit des Landes diskutieren mussten und heute wieder müssen. Das Unantastbarste eines Landes ist doch die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung!

Tatsächlich herrschte im Jahr 1992 in Politik, Gesellschaft und vor allem an den Hochschulen eine grosse Orientierungslosigkeit und geistige Verwahrlosung. Bei den Sozialisten wundert uns dies nicht. Sie waren ja schon immer Internationalisten und träumten, durch die Aufhebung aller Grenzen sei das rote Paradies von Gleichheit und Gerechtigkeit zu gewinnen. Aber überall, wo dieses Paradies propagiert wurde, waren am Schluss **natürlich** alle gleich, aber vor allem

² Schweizer Familie, 14.12.1995.

³ Sonntagsblick Nr. 44, 29.10.1995, S. 10.

gleich arm. Und **in Armut** ging auch 1989 die Weltmacht der sozialistischen Sowjetunion unter.

Aber woher kam denn der Zerfall bei den bürgerlichen Parteien? Bis Ende der achtziger Jahre gingen wir Bürgerlichen im Gleichschritt, was Fragen der Unabhängigkeit, Selbstbestimmung, der direkten Demokratie und der Neutralität anbelangt. Warum begannen dann auch immer mehr bürgerliche Politiker, an unseren bewährten Staatssäulen zu zweifeln und zu nagen? 1989, nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch des Ostblocks, was das Ende des Kalten Krieges bedeutete, verloren viele vollends den Kopf und meinten, nun sei der ewige Friede ausgebrochen. In pubertärer Naivität wollte man die Armee abschaffen oder doch völlig umbauen und suchte die Erlösung vom mühsamen Weg der Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität. Vielen war der souveräne Kleinstaat zu eng. Viele Intellektuelle fühlten sich etwas einsam. Da kam die Integration in die damalige Europäische Gemeinschaft (EG), die heutige Europäische Union, als Rettung. Die EU wurde zur grossen Projektion der eigenen Wünsche und Interessen. Das Volkswohl interessierte schon lange nicht mehr. Kriege werde es keine mehr geben. Grenzen gehören der Vergangenheit an. Kurze Zeit später versank das frühere Jugoslawien – bloss eine Flugstunde von uns entfernt – in einen entsetzlichen, blutigen Bürgerkrieg.

Viele Bürgerliche – im Gleichschritt mit den Wirtschaftsverbänden – träumten 1992 zudem von grenzenlosen Binnenmärkten, sehnten sich nach Währungsunionen und ungeahnten Wirtschaftsperspektiven. Diese Kreise übersahen, dass die Welt aus Menschen und nicht aus intellektuellen Konstruktionen besteht. Sie wollten nicht sehen, wie falsch die EU konstruiert wurde.

Damals, 1992, war die EU erst ein Projekt, man wusste nicht genau, was daraus werden wird. Eine Auseinandersetzung mit dieser Fehlkonstruktion war damals noch schwieriger als heute.

Ja, ich war mir im Vorfeld der Jahrhundertabstimmung über den EWR nicht sicher, ob die Schweizerische SVP die Kraft für ein Nein haben würde. Ich sagte damals, und ich glaube, es gilt auch heute noch – 25 Jahre später: "Wenn man sich für die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung einsetzt, wird man von **feigen Gegnern in unsachlicher Weise angegriffen, unglaubwürdig gemacht; es werden Intrigen geschmiedet.**" Dagegen gibt es – meine Damen und Herren – ein gutes Mittel und ich sagte es auch damals schon: "**Wer viele Affen um sich hat, der wird auch oft gebissen.**"⁴

Im Kanton St. Gallen hat – neben der Autopartei, die ja später in der SVP aufgegangen ist – die junge, erst 13 Tage alte SVP als einzige Partei gegen den EWR-Beitritt gekämpft. Der Erfolg war durchschlagend: **Der Kanton St. Gallen verwarf den EWR-Beitritt mit 61,6% wuchtig!**

VI. Der Kampf beginnt erst richtig

⁴ Zürcher Bote Nr. 5, 31.1.1992, S. 1.

"Schau vorwärts, Werner, und nicht hinter Dich." So riet die weise Gattin Gertrud Stauffacher dem verzagten, zweifelnden Werner. Wie schon zur Zeit des Bundesbriefes von 1291 und wie zur Zeit der Gründung der St. Galler SVP leben wir auch heute wieder in der Arglist der Zeit. Es gilt, vorausschauend zu handeln.

Dabei hätte die Classe politique heute allen Grund, eine grosse nationale Dankes-Jubiläumsfeier zu veranstalten. **Das siegreiche Nein bei der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1992 hat das Schweizer Land vor dem EU-Beitritt bewahrt! 25 Jahre Freiheit für die Schweiz.**

Eine solche Feier wird es nicht geben. Weil die heutige Classe politique das Ergebnis nie anerkannt hat. Lieber verschleudern sie Milliarden an die EU.

Und Ankündigungsbundespräsidentin Doris Leuthard will zwar nicht, dass die Schweiz, wie anfangs Jahr vorgesehen, im Jahr 2017 – aber doch 2018 – ein institutionelles Rahmenabkommen mit der EU unterzeichnet. Also wieder eine Ankettung an die EU – nur noch schlimmer als beim damaligen EWR. Die Schweiz soll sich mit diesem Vertrag zur generellen **Übernahme von fremden Gesetzen, zur Anerkennung von fremden Richtern und zu Strafmassnahmen, die die EU gegen die Schweiz ergreifen kann, bereit erklären.**

Auch bei dieser Abstimmung wird es wieder **um Sein oder Nichtsein der Schweizerischen Eidgenossenschaft gehen.** Und leider steht die SVP wieder alleine da. Die Classe politique wird wieder für die Preisgabe der Schweiz sein.

Und damit, meine Damen und Herren, ist die SVP wieder gefordert. Wie schon 1992!

Immerhin haben wir es heute etwas einfacher als 1992. Bei der EWR-Abstimmung 1992 war die Bevölkerung punkto EU-Beitritt noch praktisch in zwei gleiche Teile gespalten. Heute wollen 80 Prozent der Bevölkerung nicht mehr in die EU – auch die Westschweiz nicht mehr. Die Neutralität hat heute sogar Zustimmungsraten von weit über 90 Prozent. Angesichts dieser Tatsachen haben die Politiker ihre Fahnen – aber nicht ihre Meinung – gewechselt. Die bürgerlichen Parteien FDP und CVP behaupten zwar offiziell, sie wollten nicht mehr in die EU. Aber dieser Vertrag, der die Schweiz schlussendlich zwingend in die EU führt, den wollen sie.

Zwar erklären die Präsidenten dieser Parteien, wenn's viele hören, sie seien gegen einen Rahmenvertrag. Aber still und leise – in der Hoffnung das sehe niemand – haben sie letztes Jahr bei der Beratung der bundesrätlichen Legislaturplanung ausdrücklich beschlossen, diesen Vertrag, den anscheinend niemand will, im Legislaturplan zu belassen.

Sie sehen – meine Damen und Herren – für die SVP gilt: **"Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben"**, wie uns schon die Bibel zuruft. **Misstrauen bleibt erste Bürgerpflicht!**

Auch die St. Galler SVP ist also gefordert. Wir brauchen jeden und jede, wenn's losgeht. Alle müssen ran. **Es gilt, die zwischen Brüssel und Bundesbern vereinbarte Ankettung an die EU zu verhindern!**

Meine Damen und Herren, die Aufgabe der SVP wird schwer. Aber wir haben auf unserer Seite die gute Sache und das volle Engagement so vieler uneigennütziger Mitkämpferinnen und Mitkämpfer. Ich bin guten Mutes, denn ich weiss: Ich kann auf Sie zählen! Aber Sie sollen auch wissen: Sie können auf mich zählen. Ich habe mich genau für diese Aufgabe von meinen Alltagspflichten als Parlamentarier befreit, um mich nur der Abwendung dieser Gefahr zu widmen, damit das Komitee EU-No, das ich präsidiere, mit allen Gleichgesinnten, Organisationen und Bürgern diesen Kampf führen kann. Uns allen, Ihnen wie mir, ist die Schweiz dieser volle Einsatz wert! Packen wir es an! Ich danke schon im Voraus!